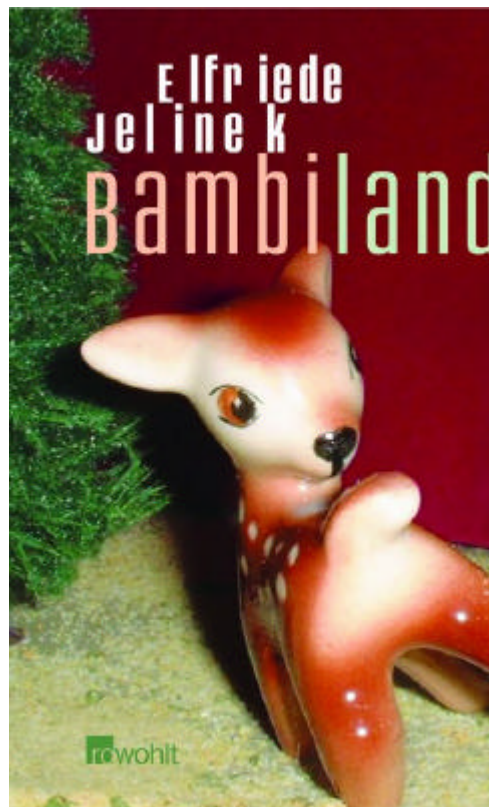


Leseprobe aus:

**Elfriede Jelinek,
Bambiland**



Ich weiß nicht ich weiß nicht. Setzen Sie sich so abgebundene Strumpfkalotten auf die Köpfe, wie mein Papa sie immer zu seinen alten Arbeitsmänteln am Bau von unserem Einfamilienhäuschen getragen hat. Etwas Häßlicheres habe ich nie gesehen. Ich weiß nicht, welche Strafe für welche Schuld Sie bekommen sollen, daß Sie so etwas Häßliches aufsetzen müssen. Strumpf abschneiden, oben zubinden, daß so eine Art Bommel übrigbleibt, und dann auf den Kopf setzen. Das ist alles.

Meinen Dank an Aischylos und die «Perser», übersetzt von Oskar Werner. Von mir aus können Sie auch noch eine Prise Nietzsche nehmen. Der Rest ist aber auch nicht von mir. Er ist von schlechten Eltern. Er ist von den Medien.

Schon durchdringt schon dringt hindurch die Sonne, erster Bote des Leids, zu dem Herrn wie heißt er nur, jeder weiß, wie er heißt, schon durchdringt das Heer die Stadt,

an Masse mächtig das Heer, doch nicht mächtig genug, durch Hungernde, Durstende würgt sich hindurch, das Heer, auch durch die auf dem Weg drohende Stadt voller Menschen, allzu groß, maßlos an Zahl, so böse ihre Taten, kleiner nicht ist, was sie duldet, die Stadt, anheimelnd im Grund, wie sie da liegt in der Wüste, die Einwohner von der Sonne längst zum Tonheer gebrannt. Wie können wir nach alledem wieder gut werden mit dem Babylonervolk? Was man auch sagt, die brüllen nur Wasser nur Wasser nur Wasser, nur Essen, nur Essen. Mein Sohn, mein Sohn, meine zwei Söhne, meine drei Söhne, meine vier Söhne. Alle weg. Alle weg. Am liebsten beides gemeinsam: Wasser und Essen. Pakete mit Nahrung, los ihr, runter von den Wagen, etwas schneller bitte, sonst schlagen, nicht mehr benetzt vom Wasser, die Städter der erwählten Schar des Herrn noch die Schädel ein und damit eine ganze Welt der Gefühle, wie nur wir nur wir im Westen sie kennen, und eine Welle des Hasses, wie nur die dort sie kennen. Auch wir haben Durst, jawohl, aber wir hassen wenigstens nicht, jawohl, doch wir haben auch Gefühle dazu. Die äußern wir wenigstens nicht. Wir sind nicht total gefühllos, und wo führen wir sie hin, die Gefühle? Wo kommen sie her, wo gehen sie hin? Wo führen sie uns hin? Zur Befreiung des Volks führen sie uns hin. Was führen die sich dann so auf? Wollen nicht frei sein? Frei sein nur unter der Voraussetzung, verstanden zu werden? Was? Es wird immer zuviel oder zuwenig gesagt. Die Forderung, sich ganz zu entblößen, mit jedem Wort, das man spricht, ist eine Naivität. Deswegen sagen wir einmal gar nichts. Besser so. Man will immer wohlwollend verstanden werden, sonst würde man

ja gar nichts sagen in die vielen Kameras und Mikros. Gegen das Fremde verbirgt man sich. Man selbst sagt immer nur, was man über sich gedacht haben will, nicht was man denkt. Was? Was? Die wollen gar nicht verstanden werden? Was machen wir uns dann die Mühe? Uns ist das egal. Wir machen eh, was wir wollen. Nein, wir können nicht immer machen, was wir wollen. Aber deshalb führen wir uns längst nicht auf. Wir sind echt. Wir greifen zum Raub, wenn wir was wollen. Es raubt uns den Verstand, wenn wirs nicht kriegen. Wo ist jetzt das ganze Öl hin, ungenutzt? Es brennt. Es brennt. Sprengstoff rund um die Quellen, wo das Öl sich staut und nutzlos verbrennt. Das kann man sich nicht vorstellen, und schlecht kann man es voraussehen. Wer sich aus der Salzflut Strom retten könnte, wenigstens den töteten wir. An unser Haus können sie den Brand legen, an unsere Götterbilder können sie auch den Brand legen, aber nicht an unser Öl und nicht an unseren Fernseher, den behalten wir, unsren Altar, der darf nicht spurlos fort, der ist doch die Spur! Der ist unsre Leuchtschurmunition, damit wir im Dunkeln sehen können. Damit wir auch im Dunkeln sehen, wie einschlägt der Blitz im Strom des feindlichen Heers. Und da ist ja auch unsere abgereicherte Uranmunition, ich hab sie vorhin schon gesucht, die brauchen wir nämlich unbedingt. Schauen Sie, ich will es in einfachen Worten erklären, warum: Die Energie, die ein Geschöß enthält, bezieht es aus Geschwindigkeit und Masse. Es kann ja keinen Marsriegel essen, nicht wahr. Es kann ja keinen Müsliriegel essen und keine Kindermilchschnitte, um verbrauchte Energie zurückzugewinnen und Energie, die es nicht hat, das

Geschoß, zu bekommen. Es kann und muß überhaupt nicht essen, da hat es Glück gehabt. In diesem einen Punkt, wo seine Durchschlagskraft entsteht und unsre leider aufhört. Die Geschütze der Kampfpanzer haben ja nur einen kleinen Durchmesser, nicht mehr als 12 cm, nicht wahr, also wie soll man da eine anständige Durchschlagskraft zusammenkriegen? Unser Problem ist, daß wir auf wenig Raum viel Wucht entwickeln müssen, und Uran hat halt eine große Dichte, das ist sein Pech. Das ist auch unser Pech, weil vielleicht auch wir davon krank werden können. Aber es ist eher unser Glück als unser Pech, wenn man es vom Standpunkt des Krieges aus betrachtet. Schnabelstöße gegen unlenksame Schiffe, das spielen sie heute nicht mehr. Das schlägt voll ein, das Uran. So wie es auch einschlägt, was dieser Herr uns soeben gesagt hat. Es wird laufend Nachschub herbeigeschafft, aber selber laufen muß der nicht. Also das geht mir immer noch nicht aus dem Kopf: Die Gefühle sind jetzt wirklich alle tot, echt alle? Weil Sie soviel Entsetzliches und soviel Leid erblicken mußten oder was oder warum? Alle? Sie hätten welche gehabt, und die andren haben überhaupt keine? Das gibts doch nicht! Nein, das glaub ich nicht, sie leben doch noch, nein, doch nicht. Die sind tot, da gibts nichts. Vielleicht kennen sie gar kein einziges von den Gefühlen persönlich. Wo sie doch an Gott glauben. Das genügt ihnen aber nicht. Sie wollen das Vaterland befreien. Können sie aber nicht, denn nur wir halten dem Verführer, der uns nur aufhalten würde, stand und stellen die Religion in Frage und die Steine stellen wir in Frage und den Sand stellen wir in Frage und das Wasser stellen wir in Frage, nur wir kennen

Gott und haben erkannt, wir wollen ihn nicht, wir Verführer von niemand, wir Verführer des Bildes allein. Wenn wir ins Haus gekommen, dann drehn wir das Bild sofort auf. Das muß funktionieren. Und es funktioniert auch. Sofort. Nie spurlos fort unserer Gottheit Bilder, die wir dort sehn, die nur wir dort sehn auf dem leuchtenden Schirm. So, wir entfernen dieses Volk vom Glauben, geben ihm dafür endlich unser Bild und aus. Dann wird es gut sein. Dann wird dieses Volk vollkommen am Ende sein, das keinen Begriff vom Primat der Person hat, denn ein Volk ohne jede einzelne Person, das gibt es nicht. Aber den Gott, den kennen sie. Das ist die Hauptsache. Sie kennen keinen, sie lieben keinen, aber den Gott, den kennen sie. Gefühle kennen sie nicht, aber einen Gott, den kennen sie angeblich. Sie sagen es. Und sie wissen auch, daß das ihrer ist. Die werden uns jetzt kennenlernen. Wetten, daß bald wir ihre Götter sind? Nein? Na, dann nicht. Wer nicht will, der hat schon. Es hindurchdringt also des Kronherrn jeder Stadt drohendes also jetzt kommen all die Namen, die wir kennen oder nicht, egal, Arabien oder wie es heißt strotzt nur so vor Namen, manche davon kennt jeder, niemand kennt keinen, auch der, der keine Person kennt, kennt mindestens einen, der eine Person kennt, denn Babylon stößt buntes Gemisch zugweise hervor und nimmt es nun nicht mehr zurück. Und sie alle, die gebietenden Herrn, die Namens-träger, und sie tragen schwer an ihren goldenen Fahrzeugen, ich meine die Autos tragen ja eigentlich sie und nicht umgekehrt, sie tragen nur das Benzin hinter unseren Gefährnissen her, wo manchmal auch wir umkommen. Danke trotzdem, wir nehmen ihn gern, gern, den gold-

nen Saft, begießen damit solch herrliche Blüte von Männern, die fortzog und hin ins babylonische Land. Was wollte ich sagen. Ja. Sie alle, die den Nachbarn drohn, finden den Stolz interessanter, als daß alle gleich sind, ja, das finden sie. Tatsache. Echt. Dafür finden nun wir sie, wo immer sie sind unter des Königs strengem Gebot. Vielleicht flieht jemand vor ihnen, doch noch viel mehr werden kommen. Die des Engländer- und Amerikanervolks, die auf Heerfahrt zogen, zum Beispiel. Sie sind, reichen Horts, goldbergende Burgen. Aber sie wollen natürlich noch mehr. Sie wollen immer noch mehr. Wer hat, der hat. Wer kann, der kann. Nicht jeder, der will, der bekommt. Dieser bekommt, nicht aus verweichlichtem Volk, deshalb er bekommt. Der bekommt. Kennen Sie den schon? Haben Sie gehört den Namen der Firma Halliburton und den Namen Cheney, den heiligen Herrn, den Sproß von ich weiß nicht was oder wem, gewiß von einer Mutter, und seither kämpft er gegen die zahlreichen weichen Gefühle. Dick Cheney. Aber seine Gefühle werden nicht gewinnen. Es wird gewinnen Halliburton, die Firma, sogar Käfige auf Kuba kann sie bauen, na, das würde sogar ich notfalls noch schaffen, einen Käfig bauen, aber höchstens Kaninchen hielte der stand, Corpus Christi in Texas haben sie ja auch gebaut, das haben sie gekonnt. Das hat seinen Namen verdient. Er wird das alles wieder aufbauen, der Herr von der Energiewirtschaft, der Herr Vorstandsvorsitzende, der Herr der Bilanzfälschungen, der Herr der Vettern. Aber Vettern gibts nur in Arabien. Drauf könnt ihr euch verlassen, daß diese Firma gewinnt, egal wer gewinnt. Moment mal, und was ist mit den Engländern, wo die tapferen Bur-

schen von denen doch auch so fest in fremdem Fleisch herumgearbeitet haben, und natürlich auch umgekehrt, es bleibt ja keiner dem andern gern was schuldig, manchmal muß es aber sein. Da haben sie sich als leibhaft Trugbild des Rächers ins fremde Land, in dessen Sand sie zu mehreren beißen mußten, geschleppt, und die sollen jetzt gar nichts kriegen? Na eben. Ich künd es euch. Die müssen auch Aufträge kriegen, und nicht zu knapp. Noch haben sie keine. Aber sie verhandeln noch fest. An Schönheit sonder Makel, Schwestern gleichen Stamms, werden die Bau-firmen antanzen. Eine nach der anderen, und welche zuerst, das ist streng geregelt. Ich künd es euch. Als Heimat hatten sie – durch Los erlangt – nein, nicht durch Los, durch Gewohnheitsrecht, Beziehungen, Lobbies, Verwandtschaft, Tradition, ist ja Wurst, also erlangt haben die ersten jedenfalls die dicksten der Aufträge. Der Bestellzettel biegt sich schon wie eine Weide, aber keine, die trauert. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Der Bush und der Blair, zu streiten miteinander auf Englisch und auf dem Sommersitz, Camp David, der Kleine mit der Schleuder, Sie wissen schon, und der Goliath, Leviathan, dem unheilwehrenden Dämonen Opfer bringen, da führt kein Weg dran vorbei, was wollte ich sagen, egal, die britischen Firmen, zum Zug bislang nicht gekommen sie sind, aber der Blair will auch was abkriegen, versteht sich. Ist doch klar. Wie ers erfuhr von Halliburton, da tobte er, dann beruhigt Bush ihn, und vor seinen Wagen spannt er sie alle, und ein Joch dem Nacken der Knaben legt er an, aber seine Firmen für Aufträge stehn wie eine eins, mit vielen Nullen dran, ja, ein Joch ist das nicht, nur für seine Buben, und solchen

Schmuck heben sie alle an, voll Stolz. Und in den Zügeln halten leicht lenkbar sie den Mund, damit die Aufträge rollen. Sie halten den Mund. Wir halten ihn auch. Wenn die ihn halten, dann können wir das auch. Der Cheney hält ihn aber nicht. Muß er auch nicht. Der hat was zu sagen. Jetzt spricht er schon wieder. Er muß aber nicht, Hauptsache, er ist noch immer näher am Anfang des Verdienens als am Ende. Was macht der Krieg? Der ist immer noch näher am Anfang als am Ende. Gleich und gleich gesellt sich gern. Dick Cheney. Ja. Seinesgleichen wird aufbauen. In einem Volumen von 100 Milliarden Dollaros, Tag zählend um Tag das Geld, während die Zeit sich dehnt.

O je, ich sehe etwas Entsetzliches, es trifft auch Eltern und Frauen, es trifft auch Kinder und Greise, es trifft sie die Buße. Zum Glück ist es die einzige: Die einzige Buße, die es überhaupt gibt, wird ausgerechnet, gut ausgerechnet, der Tourismusbranche auferlegt, die nun wirklich am wenigsten dafür kann.

Schon durchdringt das goldne Heer, wir sehen gar nicht, wie groß es ist, ich glaube, es wird uns auch absichtlich verschwiegen, wir wissen auch nicht genau, wo es ist, wir wissen jeden Moment, wo es ist, wo ist es denn, es ist in der Natur, obwohl es keine Natur gibt, das Heer, obwohl es sehr groß ist und dennoch zu klein zu klein, gewogen und für zu klein befunden, das Heer, und furchtbar in die Augen zu schauen, derzeit stehts da im Glanz seiner Wehr, soll ich es etwa persönlich auch noch zählen, nicht einmal